

Wenn der Hörsaal zum Plenarsaal der Vereinten Nationen wird

Studenten aus ganz Deutschland spielen in Heidelberg die UN nach

Von Denis Schnur

Der Hörsaal im Psychologischen Institut ist gut gefüllt, einzelne Studenten suchen noch Plätze, andere schließen Laptops an oder blättern durch Mappen, bevor die Veranstaltung beginnt. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, wäre es nicht Samstagmorgen, eine Zeit, zu der sich hier normalerweise niemand rumtreibt. Außerdem wird englisch gesprochen, nur vereinzelt hört man deutsch. Viele der Studenten haben sich rausgeputzt: Man sieht Anzüge, Kostüme, sogar ein paar Krawatten. Auch die Laune ist zu gut für eine vielleicht aufs Wochenende verlegte Psychologie-Vorlesung.

Nein, die etwa 120 Studenten sind hier, um zum dritten Mal in Heidelberg die Vereinten Nationen nachzuspielen. „Model United Nations“ (MUN) heißt das Konzept, das es in Universitäten auf der ganzen Welt gibt: Man trifft sich, teilt sich auf Gremien der UN auf, in denen jeder einen Staat mit dessen Positionen möglichst realistisch vertritt. Dann diskutiert man aktuelle internationale Probleme und versucht gemäß der Abstim-

mungsregeln der UN eine Resolution zu verabschieden. So lernen die Teilnehmer nicht nur, wie internationale Diplomatie funktioniert, sondern auch Anpassungsfähigkeit, Flexibilität, öffentliches Reden und Verhandeln.

Bevor sich die Heidelberger Teilnehmer in den UN-Sicherheits- und Umweltrat aufteilten, gab es eine kurze Rede des Gastredners Ashis Brahma. Der 41-jährige Arzt aus den Niederlanden arbeitet seit Jahren immer wieder für das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. So berichtete er von seiner Zeit im Tschad in einem Lager für Flüchtlinge aus Darfur, in dem er 2006 die medizinische Verantwortung übernahm. Er erzählte vom Alltag im Lager, von teils sinnlosen Regelungen, die Flüchtlingen das Leben schwer machen, aber vor allem von den positiven Erfahrungen, die er mit diesen Menschen gemacht hat. Er betonte, dass er eigentlich der falsche Redner sei. Man müsse aufhören, „über Flüchtlinge zu reden, und anfangen, mehr mit ihnen zu reden“. Passend dazu befasste sich der nachgespielte Sicherheitsrat in Heidelberg mit der Situation im Südsudan, wo

*13 Teilnehmer
für Melbourne*



Gastredner Ashis Brahma gab den Studenten zur Eröffnung der Konferenz einen Einblick in das Leben von Flüchtlingen in Afrika. Foto: p

der Konflikt ebenfalls zahlreiche Menschen zur Flucht zwang.

Die Heidelberger MUN gehört mit 120 Teilnehmern mittlerweile zu den größten in Deutschland. Noch vor zwei Jahren waren es um die 20. „Wenn wir so weiterwachsen, hängen wir bald die anderen in Deutschland ab“, so Organisator Tobias Henz. Für 13 der Teilnehmer stellt das Wochenende auch die Vorbereitung für die Harvard WorldMUN, die jedes Jahr

über 2000 Studenten aus mehr als 60 Ländern weltweit anlockt. Dort werden dann unter allen Teilnehmern Auszeichnungen verliehen und die Heidelberger haben sich in den letzten Jahren zum erfolgreichsten deutschen Team gemausert. Die Glücklichen, die von der Initiative ausgewählt wurden, dürfen sich Mitte März auf den Weg nach Melbourne machen und dort fünf Tage lang ihr Können unter Beweis stellen.